

Die Zeitungs-Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Table with subscription rates and contact information for Halle-Saale and Berlin.

Ein „tüchtiger“ roter Oberpräsident

Wie der Genosse Hörjüng gegen die Justiz arbeitet

Beginn der öffentlichen Disziplinerverhandlung gegen Kölling und Hoffmann Eine „vertrauliche“ Konferenz des Reichsbannergenerals

Berlin, 24. April.

Seit vormittag begann vor dem großen Disziplinarat des Kammergerichts Berlin die Berufungsverhandlung gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann.

worden, womit er nicht etwa behaupten wollte, daß es sich dabei umbeist um Haas handeln müßte.

Aus dem Urteil erster Instanz interessiert zunächst die Stelle über das Verhalten des Kriminalkommissars Buchdorf, den Hörjüng angefordert hatte.

Der Umstand, daß Buchdorf von vorherher für die Inhaftung des Haas eingetreten sei, ohne besondere Beweise für diese Annahme in der Hand zu haben, mußte diesen Kriminalkommissar dem Untersuchungsrichter überaus verdächtig erscheinen lassen.

Der Vorsitzende lenkt seine Frage auf die Tatsache, ob der Untersuchungsrichter zu der Auffassung kommen mußte, daß auch die leitenden Stellen der Polizei, der Oberpräsident in Magdeburg und selbst das Ministerium in Berlin indirekt und vielleicht unbewußt die Unternehmung in die Wirkung leisten wollten, daß sich umbeist die Inhaftung des Haas ergaben sollte.

Da dieser Frage werden folgende Stellen beizufügen, in denen es u. a. ausdrücklich heißt:

Nicht die Überzeugung des Kriminalbeamten, sondern die Überzeugung des über ihm stehenden politischen Beamten habe sich durchgesetzt. Die Verbindung, die der Kriminalkommissar Buchdorf mit dem Vertreter des Haas gehabt habe, sei ein schwerer Verstoß gegen die Strafprozedur.

Buchdorf habe sich die Rechte des Untersuchungsrichters angemaßt, sein Verhalten gegenüber dem Untersuchungsrichter sei nicht ein

grober Vertrauensbruch,

sondern ein bewußter Verstoß gegen die Strafprozedur. Buchdorf habe solche grobe Mißhandlungen nur wegen dürfen, weil er sich des Mißfalls in seinen Vorgesetzten bewußt war.

Das Urteil erster Instanz kommt nun auf eine geradezu ungebührliche Angelegenheit:

Es stellt sich heraus, daß der Oberpräsident Hörjüng den Untersuchungsrichter Kölling zu einer vertraulichen Unterredung in seine Wohnung eingeladen hat und daß er, hinter einer Portiere versteckt, eine dritte Person als Ohrenzeuge gehabt hat.

Diese Handlung des Oberpräsidenten Hörjüng nennt das Urteil erster Instanz einen Vertrauensbruch (sehr milde ausgedrückt) Die Schrift, die eine große Beilegung des Geschehenes, mit dadurch die Geheimnisse des Untersuchungsrichters einer dritten Person übermitteln wurden. Das Urteil erklärt nun weiter, daß diese dritte Person nicht zu ermitteln sei. Der Oberpräsident habe selbst unter der Gefahr, daß er sich strafbar mache, die Nennung dieser Person verweigert. Das Urteil spricht offenkundig den Verdacht aus, daß

dieser Ohrenzeuge niemand anders als der Verteidiger des Angeklagten Haas, der Rechtsanwalt Braun, gewesen ist.

Die Litauisierung des Memellandes

(Von unserem Korrespondenten.)

Kowno, im April 1928.

Man beachtet verhältnismäßig wenig in Deutschland die Vorgänge im unter litauische Souveränität gestellten Memellgebiet.

Als nach dem Weltkrieg dieses deutsche Land unter litauische Herrschaft gestellt wurde, eines Landes, welches in ökonomischer wie auch in kultureller Hinsicht sehr zurückgeblieben ist, war für jeden Menschen im Memellgebiet klar, daß für dieses in den letzten Jahrzehnten aufgeblühte deutsche Land eine schwere Zeit beginnt.

Die neuen Herren des Landes zeigten vom ersten Tage an der memelländischen Bevölkerung gegenüber eine Intoleranz, wie man ihresgleichen nur bei Mussolini im deutschen Tirol suchen müßte. Ziel zu wenig spricht man in Deutschland vom Memellgebiet und seiner Bevölkerung, dieser fernliegen, echten Deutschen. Man bediene folgendes: 95 Prozent der Bevölkerung dieses Gebietes sind deutsch und wollen es unter jeden Umständen bleiben. Die Kampfzucht im vorigen Jahre brachte den deutschen Parteien 27 Mandate, während die Litauer nur 4 (!) Abgeordnetenstellen erhielten. Und trotzdem versucht man dieses deutsche Land gewaltsam zu litauisieren. Man versucht es mit plumpen Methoden, denen aber eine gewisse Systematik nicht abzuspüren ist. Die von den Ententeallianzen verfasste Memellkonvention gibt den Litauern genug Möglichkeiten, um das Memeller Deutschstum zu drangsalieren.

Zunächst die Schule. Sie ist ein ziemlich gefährliches Instrument in den Händen der Litauer. „Grober“, Gang zum Beginn benutze man den Vorwand, daß eine Anzahl deutscher Lehrer für Deutschland optierte, um sie aus dem Memellgebiet auszuweisen und durch Litauer zu ersetzen. Seitdem wird die Litauisierung der deutschen Schule systematisch durchgeführt. Jedes freundliche Gefühl für das deutsche Vaterland wird gewaltsam unterdrückt. Deutsche Sitten und Kultur werden in einem reinfeindlichen Lande verfolgt. Es ist ein himmelschreiendes Unrecht!

Dann die Beamtenfrage. Gemäß den Statuten der Memellkonvention gilt z. B. im Memellgebiet das deutsche Recht. Die litauische Regierung will aber das litauische Recht auf das Memellgebiet ausdehnen, oder richtiger gesagt, das alte russische Recht, denn in Litauen herrscht noch immer das alte russische Recht. Diese Reform würde gewisse Folgen haben. Es würde ein langerleibter Wunsch der litauischen Regierung in Erfüllung gehen, nämlich, einen großen Teil der deutschen Beamtenhaufen loszuwerden. Die Reichsregierung müßte sich für diese Frage auch etwas interessieren, denn diese Reform würde im ersten Widerspruch sogar zu den von der Entente diktierten Statuten der Memellkonvention stehen.

Die Tätigkeit des memelländischen Landtages, der aus 27 Deutschen und 4 Litauern besteht, besteht in einer Weise, die zu schändlichen eine sehr unehrliche Angelegenheit ist. Trotz der erdrückenden deutschen Mehrheit findet der litauische Gouverneur, Oberst Werks, immer Mittel und Wege, um die Pläne der litauischen Regierung durchzuführen. Das Schicksal der Memeller Deutschen ist wenig beneidenswert, und eine innigere Teilnahme seitens des Reiches würde den Memellern mehr Mut geben, um in schwerer Zeit ihre unerklärlichen Treue zum deutschen Vaterlande zu bewahren. S. G.

Zweierlei Pazifisten

Es gibt zwei Arten von Pazifisten: die fatten und die hungrigen. Einer von zwei Pazifisten ist stets der Dumme, und zwar der hungrierte!

Wenn ein Kaufmann der Bankrott macht, sagt: Wie wieder Glück! dann behütet der Mann ins Jenseits.

Wenn ein Soldat, dem man an allen Gelen das Gesicht beschlitten hat, besten Lebensmöglichkeiten durch ein barbares Feindvolk fast umgebracht — er macht wieder, ruft: „Wie wieder Krieg“, dann kann es mit seinem Verstande nicht gut bestellt sein.

Der Pazifismus der Sieger und der Pazifismus der Besiegten: welche Art ist den Vorsehungen!

Letzte Vorbereitungen zum Start

Newport, 24. April.

Die deutschen Ozeanflieger treffen in Greenley Island die letzten Vorbereitungen zum Start, der in ganz Amerika mit der größten Spannung erwartet wird. Während vielfach damit gerechnet wird, daß der Aufstieg schon heute wird stattfinden können, sind andere Leute weniger optimistisch und betonen, daß unter Umständen noch mit einer zwei bis dreitägigen Verzögerung zu rechnen ist. Es dürfte noch ihrer Meinung einige Zeit bedürfen, bis die Reparaturen beendet sein werden. Außerdem sollen in der Gegend um Greenley Island und Murray Bay äußerst starke Gegenwinde herrschen. Auch in Newport ist das Wetter sehr schlecht. Seit gestern regnet es heftig, es herrschen dicke Wolken, und es ist sehr kalt.

Ein Telegramm v. Sinesfelds und Stöps an die Newporter Vertretung des Nordatlantischen Flots, das allerdings noch vor dem Eintreffen der Gesandten auf Greenley Island angekommen worden ist, läßt gleichfalls die Vermutung zu, daß der Start nochmals eine kurze Verzögerung erfahren wird. Es lautet: „Der Start erfolgt mit größter Beschleunigung, sobald Ersatzteile,

deren Ausbleiben unerlässlich ist, eingetroffen sind. Wir hoffen zwar, die genannten Termine einhalten zu können, doch ist dies durch die genannte Situation sehr fraglich, zumal derzeit sehr starke Gegenwinde herrschen. Wir tun das Möglichste und werden Sie bauernd auf dem laufenden halten.“

Der Ozeanflieger „Rigel“

Berlin, 24. April.

Wie ein Wenstblatt berichtet, hält es die in Lodz erscheinende polnische Zeitung „Główny Wieczornik“ für unmöglich, daß die mutige Überlegung des Atlantischen Ozeans jemand anders geglikt sein könnte als einem Polen. Infolgedessen wird ohne weiteres der Hauptmann Rigel für die polnische Nation in Anspruch genommen. Nach der Behauptung des phantastischen patriotischen Vorgesetzten ist der Vater des Fliegers, der Generalleutnant Rigel, eigentlich ein Pole, der Rigel hieß, vor langen Jahrzehnten aus Polen nach Deutschland ausgewandert, wo er „germanisiert“ und dann bayerischer Offizier wurde.





